

# Schlecht bedankte Entwicklungshilfe König Ludwigs I. von Bayern\*

Von Willibald Mathäuser OSB – München

Seit der Zeit der Aufklärung in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts ist unendlich viel säkularisiert worden. Nicht nur Klöster und anderer kirchlicher Besitz fanden einen weltlichen Eigentümer, auch weiteres wurde der Kirche und ihrem Einflusse entfremdet und mehr und mehr weltlichen Instanzen unterstellt. Man denke nur an das Bildungs- und Erziehungswesen, an so manches andere im Bereich der Kultur, dazu selbst des wirtschaftlichen Lebens. Ohne daß es viele merken, vollzieht sich in der Gegenwart ein Wandel auch auf einem Gebiet, das einmal ganz der Kirche überlassen war. Es ist das weite Feld der Missionen in aller Welt. Ihre Aufgabe, ihr Ziel und Zweck war in erster Linie die Verbreitung des Christenglaubens, in zweiter aber auch die wirtschaftliche, finanzielle und humanitäre Förderung hilfsbedürftiger Völker und Nationen in vielen Ländern auf der Erde. Entwicklungshilfe nennt man heute diese Förderung. Sie wird gegenwärtig groß geschrieben, gilt vielen als Aufgabe des Staates, als Pflicht der Ersten und der Zweiten gegen die sogenannte Dritte Welt.

Das größte und hilfsbedürftigste Entwicklungsland des 19. Jahrhunderts waren die Vereinigten Staaten in Nordamerika. Ihre Einwanderer, vor allem aus Irland, aus Italien und Deutschland kannten wahrhaftig noch keine Reichtümer als Belohnung für ihre mühevollen Arbeit. Die Deutschen unter ihnen fühlten sich, so weit sie katholisch waren, auch seelsorglich verlassen und waren vielfach in Gefahr, vom Väterglauben ab- und den zahlreichen Sekten mit Sicherheit anheimzufallen.

Es ist das Verdienst des Generalvikars von Cincinnati und späteren Bischofs von Detroit Friedrich Rese<sup>1</sup>, zwei Hilfsvereine vor allem für die deut-

---

\*) Vortrag anlässlich der Sektionssitzung der Historischen Sektion am 15. 9. 1984 in St. Ottilien.

1) Johann Friedrich Conrad Rese, geb. 6. 2. 1791 zu Wienenburg (Hannover) als Kind armer Eltern, die früh verstarben, erlernte ein Handwerk und nahm als Kavallerist unter Blücher an der Schlacht von Waterloo teil. Er ging darauf zu Fuß nach Rom, wurde dort in das Propagandakolleg aufgenommen und 1822 zum Priester geweiht. Der Versuch, in Afrika als Missionär zu wirken, scheiterte an seiner etwas schwächlichen Gesundheit. 1824 gab ihn der Papst dem Dominikanerbischof Edward Fenwick von Cincinnati als Helfer nach Amerika mit, wo er unter den Deutschen im Staat Ohio ein riesiges Arbeitsfeld übertragen erhielt. 1828 als Generalvikar von Cincinnati nach Deutschland und Österreich entsandt, gelang ihm in Wien die Gründung der Leopoldinen-Stiftung zu Gunsten der deutschen Katholiken in Nordamerika. Dorthin zurückgekehrt, arbeitete er zunächst als Indianermissionär in den Staaten Wisconsin und Michigan. 1833 wurde er Bischof der neuerrichteten Diözese Detroit, Mich. 1838 erreichte er auf einer weiteren Reise nach Europa in München die Gründung des Ludwigs-Vereines. Nach seiner Resignation

schen katholischen Kolonisten in den Vereinigten Staaten ins Leben gerufen zu haben. In Wien gelang es ihm Kaiser Franz I. für die Gründung der „Leopoldinen-Stiftung für das Kaiserreich Österreich zur Unterstützung der amerikanischen und asiatischen Missionen“<sup>2</sup> zu gewinnen, die der Kaiser am 8. Dezember 1828 genehmigte. In München erreichte er bei König Ludwig I. von Bayern zunächst nur die Erlaubnis zu einer „Losen Sammlung für die amerikanischen und asiatischen Missionen“<sup>3</sup>, die am 27. November 1828 gegeben wurde und die bis zum Jahre 1839 im ganzen 20 549 fl ½ kr ergab<sup>4</sup>. Als Friedrich Rese im Frühjahr 1838 wiederum nach München gekommen war, und zwar nun als Bischof, bezweckte er durch die Vermittlung Joseph v. Görres<sup>5</sup> beim bayerischen König mehr. Am 17. Juli 1838 kam es zur

---

auf sein Bistum bekam er in Paul Lefebre 1841 einen Coadjutor. Zuerst in Rom, dann jahrzehntelang bei den Barmherzigen Schwestern in Lappenberg in Pflege, starb der verdiente Mann am 30. 12. 1871 in geistiger Umnachtung. Im Dom von Hildesheim liegt er bestattet. Kleinschmidt Beda, *Auslanddeutschum und Kirche*, II, Münster 1930, 71 ff.; Reuß F. X., *Biographical Cyclopaedia of the Catholic Hierarchy of the United States 1789—1898*, Milwaukee 1898, 93.

- 2) Die Leopoldinen-Stiftung ist nach der Erzherzogin Leopoldine von Österreich benannt. Sie wurde am 22. 1. 1797 als Tochter Kaiser Franz I. geboren und am 3. 5. 1817 mit dem brasilianischen Thronanwärter Don Pedro I. v. Portugal vermählt. Am 11. 12. 1826 starb sie als Kaiserin von Brasilien. Roemer Theodore, *The Leopoldine Foundation and the Church in the United States 1829—1839*, New York 1933; Thaurer Joh., *Ein Gnadenstrom zur Neuen Welt und seine Quelle, die Leopoldinen-Stiftung*, Wien-Mödling 1940; Kummer Gertrude, *die Leopoldinen-Stiftung (1829—1914)*, Wien 1966.
- 3) Mathäser Willibald, *Der Ludwig-Missionsverein in der Zeit König Ludwigs I. v. Bayern, seine Vor- und Gründungsgeschichte 1828—1838 und seine Entwicklung bis zum Jahre 1868*, München 1939, 38—71.
- 4) Ebd., 70.
- 5) Ebd., 73. Johann Joseph v. Görres, geb. 25. 1. 1776 in Koblenz, studierte 1786—93 am Koblenzer, von aufklärerisch gesinnten Weltpriestern geleiteten ehemaligen Jesuitengymnasium, begrüßte begeistert die Französische Revolution, brach völlig mit der Kirche, bis ihn ein Aufenthalt in Paris (1799/1800) ernüchterte. Er wurde Lehrer der Physik an der Sekundarschule zu Koblenz, schloß sich dem romantischen Kreis um seinen Schulkameraden Clemens Brentano und um A. v. Arnim, Eichendorff, Creutzer in Heidelberg an hielt 1806—08 an der Heidelberger Universität Vorlesungen über Philosophie, Ästhetik, altdeutsche Literatur, aber auch über Kosmologie und Hygiene, ohne einen Lehrstuhl zu erhalten. Allmählich kam er, der seine Kinder nicht einmal mehr taufen hatte lassen, der Kirche wieder näher. Von 1808—1814 war er bis zu seiner Ernennung zum Direktor des öffentlichen Unterrichtes am Mittelrhein Lehrer am Gymnasium in Koblenz. 1814 gründete er den „Rheinischen Merkur“, nach Napoleon die „fünfte Großmacht“, das erste deutsche Blatt von europäischem Ansehen, das 1816 von Friedrich Wilhelm III. von Preußen verboten wurde und Görres die Stelle im Staatsdienst kostete. Um nach dem Erscheinen seiner Schrift „Teutschland und die Revolution“ der Verhaftung zu entgehen, floh er 1819 nach Straßburg. Hier vollendete sich

Genehmigung eines bayerischen Missionswerkes<sup>6</sup>. Nach längerem Hin und Her und unter der persönlichen Mitarbeit Ludwigs I. entstanden die Statuten des „zur Unterstützung der katholischen Missionen in Asien und Nordamerika gebildeten Vereins unter dem Namen „Ludwigs-Verein“, die am 12. Dezember 1838 ministeriell gutgeheißen wurden<sup>7</sup>. Damit gab es in einem zweiten Land auf deutschem Boden eine vom Staat gebilligte kirchliche Hilfsorganisation, die, ohne es ausdrücklich zu sagen, in erster Linie den deutschen Einwanderern in das Entwicklungsland Nordamerika ihre Unterstützungsgelder zukommen zu lassen hatte. Beide Vereine erfreuten sich der Förderung durch ihr jeweiliges Herrscherhaus. Während die Habsburger von 1830 bis 1913 die Summe von 95 137,42 Kronen der Leopoldinen-Stiftung zuerkannten<sup>8</sup>, hat König Ludwig I. von Bayern von 1838 bis 1868 für sich allein 317 303 fl 49 kr (ein Gulden = 1,71 M) zu Gunsten der Ausbreitung und Erhaltung des katholischen Glaubens aus seinen Privatmitteln gespendet<sup>9</sup>. Der weitaus größte Teil dieses Geldes floß in die Vereinigten Staaten von Nordamerika.

König Ludwig I. war ein Freund der Klöster. Er wußte aus der Geschichte von ihren Verdiensten um die Kultur, um Kunst und Wissenschaft, die Volksbildung, um den Staat, um Ordnung und Unterordnung im Land. Darum war es ihm ein Herzensanliegen, der Vereinbarung des Konkordates vom 5. Juni 1817 nachzukommen, die die Wiederezulassung von Klöstern in Bayern anbetraf<sup>10</sup>. Unter König Max I. Joseph war in dieser Hinsicht fast nichts

---

seine Rückkehr zur katholischen Kirche. Von der französischen kirchlichen Restauration beeinflußt, wurde er für den „Katholik“ in Mainz mitbestimmend tätig. 1827 berief ihn Ludwig I. v. Bayern als Universitätsprofessor für „allgemeine und Litterärsgeschichte“ nach München. Hier wurde er Mittelpunkt des „Görreskreises“ (Döllinger, Baader, Ringseis, Möhler u. a.). 1838 trat er nach der Verhaftung des Kölner Erzbischofs („Kölner Ereignis“) in seinem „Athanasius“ entschieden für Gewissensfreiheit, Toleranz und für den ökumenischen Gedanken ein. 1836–1842 erschien seine „Christliche Mystik“. 1838 gründete er mit die „Historisch-Politischen Blätter, schlechthin zur Verteidigung der Kirche“, die bald auch das Sprachrohr für die Vertreter des großdeutschen Gedankens wurden. Görres gehört zu den Persönlichkeiten, wie sie selten auf ihre Zeit und auf ihre Nachwelt geistig einwirken. Sein schon 1815 Europa gegebener Rat, es möge „als eine Staatenfamilie sich betrachten und sich immer fester zusammengeschlossen halten, damit es seine Überlegenheit über andere Weltteile nicht verliere“ ist aktueller denn je. Görres starb am 29. 1. 1848 zu München. ADB 9, 378 ff.; NDB 6, 532 ff.; Kosch W. I, 1058 ff.

6) Mathäser Willibald, Der Ludwig-Missionsverein, a.a.O., 79.

7) Ebd., 91.

8) Kummer Gertrude, Die Leopoldinen-Stiftung (1828–1914), Wien 1966, 16.

9) Mathäser Willibald, Der Ludwig-Missionsverein, a.a.O., 364.

10) Nach Artikel VII des Konkordates vom 5. 6. 1817 hatte sich der bayerische König verpflichtet, wieder „einige Klöster beiderlei Geschlechts“, die sich der Jugendbildung, der Seelsorgshilfe in den Pfarreien und der Krankenpflege widmen sollten, zuzulassen.

geschehen<sup>11</sup>. Kaum hatten nun alte und daneben auch erst neugegründete Ordensgemeinschaften wie die Armen Schulschwestern vom Münchener Angerkloster ihre Anfangsschwierigkeiten in Bayern überwunden, gewann sie der bayerische König und sein Hofkaplan Joseph Ferdinand Müller<sup>12</sup> in der Geschäftsführung des Ludwigs-Vereines für eine Tätigkeit unter den deutschen Siedlern in Nordamerika. Voraussetzung für diesen Einsatz war allerdings die Trennung des bayerischen Missionswerkes vom „Oeuvre de la Propagation de la Foi“ in Lyon, dem der Ludwigs-Verein bis 1844 auf Ruf und Widerruf zugehörte und dem die Zuteilung auch der bayerischen Missionsgelder bis zu diesem Jahre übertragen war<sup>13</sup>.

Immer wieder waren bittere Klagen über die Verwendung der Missionsalmsen aus Bayern durch Lyon für alles andere, nur viel zu wenig für die deutschen Kolonisten und ihre armen Gemeinden in Nordamerika, in München eingetroffen. Immer wieder hatte die Leitung des bayerischen Missionswerkes versucht, in Lyon mehr Verständnis für die deutschen Anliegen in den Vereinigten Staaten in Nordamerika zu finden, zumal das kleine Bayern mit seinen Missionsalmsen relativ an der Spitze aller europäischen Staaten stand<sup>14</sup>. Doch half alles nichts. Endlich riß König Ludwig I. die Geduld. Hatte

- 
- 11) Spindler Max, Handbuch der bayerischen Geschichte, IV, München 1975, 923.  
 12) Joseph Ferdinand Müller, geb. 19. 10. 1803 in Tirschenreuth (Opf.), wurde am 21. 8. 1830 für die Erzdiözese München-Freising zum Priester geweiht. Nach kurzer Seelsorgstätigkeit in Rosenheim und als Katechet bei den Lehrbuben am Bürgersaal und in der Knabenschule am Kreuz zu München wirkte er von 1833 bis 1841 als Krankenkuratkaplan am Münchener Dom. Als solcher zeichnete er sich im Cholerajahr 1837 durch so großen „Eifer, Berufstreue und Hingebung“ aus, daß ihn der Schematismus der Erzdiözese München-Freising 1838 ehrend nannte. J. F. Müller zählte zu den ersten, die in München die Gründung eines bayerischen Zweiges des Lyoner Oeuvre de la Propagation de la Foi betrieben. Seit dem Bestehen des Ludwigsvereines (12. 12. 1838) war er als dessen Sekretär und Geschäftsführer unermüdlich ehrenamtlich tätig. Im Jahre 1841 zum Hofkaplan an der Maxburg ernannt, erwarb er sich einmalige Verdienste um die deutsche Kolonistenmission in Nordamerika, ohne darüber die katholische Heidenmission im vorderen Orient und in Indien zu vergessen. Seine losgekauften Negerkinder waren in München stadtbekannt. 1855 legte er die Geschäftsführung des Ludwig-Missionsvereines nieder. Drei Leute mußten ihn ersetzen, so groß war die Arbeitslast, die ihm die Sorge um die Missionen aufgebürdet hatte. Bis zu seinem Tod am 4. 2. 1864 in München blieb er Generalvikar von sechs amerikanischen Bischöfen für Europa, ferner König Ludwigs I. Berater in allen Fragen der Missionen und persönlicher Förderer ungezählter Missionskräfte vor allem in Nordamerika. Mathäser Willibald. J. F. Müller, ein Schrittmacher der Auslandsdeutschen-Seelsorge, Jahrbuch des Reichsverbandes f. d. katholischen Auslandsdeutschen 1935, Berlin 1935, 145–163.  
 13) Mathäser Willibald, Der Ludwig-Missionsverein, a.a.O., 129.  
 14) Ebd., 159 ff.

er schon 1840 von Minister Abel<sup>15</sup> verlangt, daß „womöglich alle Vorkehrungen getroffen werden, welche geeignet seyn können zu verhüten, daß die den Asiatischen Missionen zufließenden Einnahmen des Ludwigsvereines für politische Emissäre der französischen Regierung und Mehemd Aly's<sup>16</sup> verwendet werden“<sup>17</sup>, so bestimmte er am 13. Juni 1844 von Rom aus: „Von nun an soll, auf so lange ich nicht anders verfüge, von der Sammlung des Ludwigs-Vereines nichts mehr nach Lyon geschickt werden, sondern an den prefetto della prop. fide hieher nach Rom.“<sup>18</sup> Diesem Machtwort Ludwigs I. zufolge ging am 9. Juli 1844 ein Schreiben des bayerischen Innenministers v. Abel an die Zentraldirektion des Ludwigs-Vereines in München, in dem es hieß: „im Benehmen und im Einverständnis mit dem päpstlichen Stuhle“ sei der Befehl des bayerischen Königs ergangen, sich vom Lyoner Missionswerke zu trennen<sup>19</sup>. Ludwig I. handelte also mit Wissen und im Einvernehmen mit der obersten Missionsbehörde der Kirche in Rom und, wie sich zeigen sollte und sich heute sagen läßt, gewiß nicht zum Nachteil der kirchlichen Entwicklung in Nordamerika.

Nach der Trennung des Ludwigs-Vereines von Lyon war vorgesehen, die bayerischen Missionsgelder zur Verteilung nach Rom zu übersenden, doch sah die Praxis anders aus. Bis nach dem Ersten Weltkrieg wurden sie in München zugesprochen und von hier aus den Bedachten übermittelt. Kaum hatte König Ludwigs Wille den bayerischen Missionsverein vom französischen Missionswerk in Lyon gelöst, als sich den Münchener Missionsfreun-

15) Karl August v. Abel, geb. am 17. 9. 1788 zu Wetzlar, trat 1810 in den baierischen Staatsdienst und wurde nach verschiedener Verwendung in Dillingen, Eichstätt, Straubing und Bamberg 1819 Regierungsrat bei der Regierung des Isarkreises, 1827 Ministerialrat im bayerischen Innenministerium. Von 1832 bis 1834 war er Mitglied des Regentschaftsrates König Ottos von Griechenland in Athen. Von 1837 bis 1847 wirkte er als bayerischer Innenminister, dem bis 1846 auch das Kultusministerium anvertraut war. Seine Verweigerung des Indigenates für Lola Montez trug ihm die Ungnade König Ludwigs I. ein, der seinen verdienstvollen „Ersten Staatsmann“ als Gesandten im a. o. Dienst nach Turin entließ. 1848 trat Abel in den Ruhestand. Mit Ludwig I. versöhnt, blieb er dessen politischer Ratgeber. Auch König Maximilian II. zog den ausgezeichneten Beamten immer wieder ins Vertrauen. Als Minister führte Abel zwar eine kirchenfreundliche Politik, doch hielt er sich nicht immer von dem Fehler frei, im Dienste seines Königs die Kirche bevormunden zu wollen. Er war ein tieffrommer Mann, doch war Toleranz gegen Nichtkatholiken besonders nach dem „Kölner Ereignis“ nicht gerade seine Stärke. Es fehlte ihm der auch bayerischen frommen Leuten wie Konrad von Parzham oder Therese Neumann von Konnersreuth eigene Humor. Er starb am 3. 9. 1859 zu München. ADB I, 14; NDB I, 53.

16) Mehemet Ali, geb. 1769 in Kawala, gest. 2. 8. 1849 zu Alexandrien, erwarb 1805 die Statthalterschaft über Ägypten. 1840 wurde diese für ihn erblich. Damit war die letzte ägyptische Königsherrschaft begründet, die 1953 endete.

17) Mathäser Willibald, Der Ludwig-Missionsverein, a.a.O., 160.

18) Ebd., 208.

19) Ebd., 208 f.

den wie schon früher einmal die Frage nach der Gründung eines Missionshauses stellte, das in Bayern Seelsorger für die deutschen Kolonisten in Nordamerika auszubilden in der Lage war<sup>20</sup>. Der Redemptorist v. Bruchmann<sup>21</sup> in Altötting hatte sich bereit erklärt, ein solches Institut zu übernehmen. Der Ludwigs-Verein sollte dessen Finanzierung sichern und seinen Fortbestand für dauernd garantieren. Recht bald interessierte sich auch König Ludwig I. für das Projekt. Am 10. Januar 1845 genehmigte er die Errichtung eines Missionshauses in Bayerns größtem Wallfahrtsort Altötting. Er vertraute es den dortigen Redemptoristen an<sup>22</sup>. Doch kam das ganze nicht zustande. Schuld daran trug der belgische Provinzial der Redemptoristen Friedrich v. Held<sup>23</sup>, dem auch deren Niederlassungen in den USA damals unterstanden. Am 31. Oktober 1845 war er in der bayerischen Hauptstadt eingetroffen. Nur zu schnell hatte er die bayerischen Missionsfreunde und schließlich auch Ludwig I. davon überzeugt, daß ein Missionshaus in Altötting weniger von

20) Mathäser Willibald, König Ludwig I. v. Bayern und das Missionshaus Altötting zur Heranbildung eines deutschen Klerus im Ausland, Studien u. Mitteilungen z. Geschichte d. Benediktiner-Ordens, 79 (1968), 256—270.

21) Franz Ritter v. Bruchmann ist am 5. 4. 1798 in Wien geboren. In seinen jungen Jahren mit Franz Schubert, Steinle, Senn, Platen und anderen befreundet, wandte er sich nach einem später tief bedauerten Leben dem juristischen Studium zu, das er mit dem Doktorat abschloß. Er fand seine erste Anstellung als Konzeptspraktikant i. d. Hofkammerprokurator zu Wien und hatte eine glänzende Laufbahn vor sich. Am 25. 6. 1827 vermählte er sich mit Juliane v. Weirother. Nach deren tragischem Tod 1830 wurde er das Jahr darauf Redemptorist. Am 28. 7. 1833 empfing er zu Graz die Priesterweihe. 1835 kam er als Superior und Novizenmeister nach Eggenburg in Niederösterreich, 1841 als Rektor der neuen Redemptoristenniederlassung nach Altötting. Von 1847 bis 1848 wirkte er als Provinzial der österreichischen, 1848 bis 1853 als solcher der deutschen Provinz der Redemptoristen. Unter seiner Leitung entstanden in Böhmen und am Rhein neue Häuser seiner Kongregation, 1855 und 1856 war Bruchmann wieder Provinzial der deutschen, von 1856 bis 1865 nach Abtrennung der rheinischen Häuser Provinzial der oberdeutschen Provinz. Er starb am 23. 5. 1867 zu Gars am Inn. Seine Grabschrift nennt ihn „Gründer der Congregation des Allerheiligsten Erlösers in Bayern und in den Rheinlanden“. Enzinger E., Franz v. Bruchmann, der Freund J. Chr. Senn's u. d. Grafen August v. Platen, Veröffentlichungen d. Museum Ferdinandeum, Heft 10, Innsbruck 1930, 117—379; Brandhuber Gg., Die Redemptoristen 1732—1932, Bamberg 1932, 222—234.

22) Mathäser Willibald, Der Ludwig-Missionsverein, a.a.O., 219.

23) Friedrich v. Held ist am 17. 7. 1799 zu Brunn bei Wien geboren. Dem hl. Klemens Hofbauer persönlich verbunden, trat er 1820 bei den Redemptoristen in Wien ein. 1823 wurde er zum Priester geweiht, 1830 bis 1833 war er Consultor seines Ordensoberen, 1833 bis 1842 Visitator der transalpinen Redemptoristenprovinz, 1842 bis 1847 Provinzial der 1841 errichteten belgischen Provinz. Als solcher gründete er 1843 die erste Niederlassung der Redemptoristen in England. Seine Verdienste um die Ausbreitung seiner Kongregation sind groß, seine Energie paarte sich jedoch nicht immer mit liebevoller Rücksicht auf andere. Er starb am 20. 4. 1881 zu Vael in Holland.

Nutzen sei als eine direkte finanzielle Förderung der in Nordamerika bereits tätigen deutschen Priester und ihrer oft recht notleidenden Gemeinden. Wie sehr die Sorge um einen ausreichenden deutschen Priesternachwuchs in Nordamerika Ludwig I. am Herzen lag, zeigt die handschriftliche Bemerkung des bayerischen Königs auf einem Gutachten des Innenministers v. Abel. Sie lautet: „Läßt ohne Missionshaus sich aber bewirken, *versichern*, daß genügend katholische *teutsche* Priester, *fortlaufend* in Amerika seyn werden?“<sup>24</sup> Trotz diesen Zweifeln ließ sich König Ludwig von P. v. Held am Ende überreden. Das Missionshaus in Altötting trat nicht ins Leben.

Der Gedanke an ein Missionshaus in Bayern war jedoch nicht tot. 1860 griff ihn König Maximilian II.<sup>25</sup> von Bayern von neuem auf. Er beriet sich mit Abt Haneberg<sup>26</sup> von St. Bonifaz und mit Stiftspropst Döllinger<sup>27</sup> von St. Cajetan in München, ohne jedoch etwas zu entscheiden. 1862 kam er auf das Missionshaus zurück. Abt Haneberg gab wieder seinen Rat. Und wieder tat sich nichts. Im Februar 1864 besprach sich König Maximilian II. neuerdings mit Haneberg über Fragen der Missionen, vor allem über die in Nordafrika und im vorderen Orient. In zwei stundenlangen Audienzen mußte der Abt über sie berichten. Ferner sollte er auch seine Meinung über die Mög-

24) Mathäser Willibald, Der Ludwig-Missionsverein, a.a.O., 231.

25) König Maximilian II. v. Bayern, geb. 18. 11. 1811 in München, soll unter dem Einfluß des österreichischen Aufklärers J. v. Hormayr und F. Chr. Dahlmann's in jungen Jahren den Abfall zum Protestantismus erwogen haben, doch hätten ihn die Begegnung mit F. W. v. Schelling (1835) und sein Beichtvater Gg. Karl v. Reindl, seit 1834 Religionslehrer seiner jüngeren Geschwister, 1843 Stiftspropst von St. Cajetan in München und 1847 Münchener Domdekan, vor diesem Schritt bewahrt. Wenn Maximilian II. auch die Klosterpolitik seines Vaters Ludwig I. nicht fortsetzte und z. B. die Wiedererrichtung der Benediktinerabtei Hl. Kreuz in Donauwörth nicht genehmigte, so war der König nach dem Zeugnis J. v. Döllinger's doch ein gewissenhaft praktizierender Katholik. Seine Absicht, mit der Gründung eines Missionshauses „etwas Besonderes für die katholische Kirche zu leisten“, bestätigt dieses Zeugnis. Maximilian II. starb am 10. 3. 1864 zu München. ADB 21, 39.

26) Daniel Bonifatius v. Haneberg, geb. am 16. 6. 1816 zu Lenzfried bei Kempten (Allgäu), Priester am 29. 8. 1839, habilitierte sich im Dezember 1839 für die Exegese des Alten Testaments a. d. Universität München. 1841 wurde er a. o., 1844 o. ö. Professor. 1850 trat er im Benediktinerstift St. Bonifaz in München ein, am 4. 10. 1854 wurde er dessen Abt, 1872 Bischof von Speyer. Dort starb er am 31. 5. 1876. Über seine Missionsversuche in Nordafrika: Mathäser Willibald, Stud. u. Mitt. zur Gesch. d. Benediktiner-Ordens, 51 (1933), 276–296.

27) Johannes Joseph Ignaz v. Döllinger, geb. am 28. 2. 1799 zu Bamberg, wurde 1822 Priester, 1823 Professor der Kirchengeschichte u. d. Kirchenrechts am Lyzeum Aschaffenburg, 1826 a. d. Universität München. 1847 zum Stiftspropst von St. Cajetan in München ernannt, war er 1848/49 Mitglied des Frankfurter Parlaments, 1848 Teilnehmer an der Würzburger und 1850 an der Freisinger Bischofskonferenz. Seine spätere Entwicklung schmälert seine Verdienste um die Kirche bis zum I. Vatikanischen Konzil nicht. Er starb am 10. 1. 1890 in München.

lichkeiten sagen, wie der Bau einer Bildungsstätte von Missionskräften endlich verwirklicht werden könne. Der König billigte die Vorschläge Abt Hanebergs und stellte deren „großherzige Unterstützung“ in Aussicht. Er konnte aber seine Absicht nicht mehr in die Tat umsetzen. Denn schon am 10. März 1864 schied er aus der Welt<sup>28</sup>.

Erst nach der Gründung der Benediktus-Missionsgesellschaft entstand im Jahre 1884 in Bayern das immer wieder von den Missionsfreunden geforderte Missionshaus und zwar in St. Ottilien. Es sollte freilich einer anderen Zielsetzung dienen als die früheren Projekte. Aus St. Ottilien gingen noch zwei weitere bayerische Missionsabteien in Schweiklberg und in Münster-schwarzach hervor. Heute gibt es neben diesen drei benediktinischen Missionsanstalten noch eine Reihe weiterer Missionshäuser anderer Ordensgemeinschaften in Bayern. Manchmal kann man sich der Frage nicht erwehren, ob es deren nicht zu viele in unserem Lande sind. In mancher Hinsicht wären deren wenigere für die Missionen draußen mehr.

Fast auf den Tag genau, an dem P. v. Held am 7. November 1845 München verließ, erschien in der Beilage Nr. 90 zur Augsburgsburger Postzeitung ein langer anonym Artikel, der „Über die Missionen in Amerika“ betitelt war. Er hatte P. Bonifaz Wimmer<sup>29</sup> aus Metten zum Verfasser, der damals am Ludwigsgymnasium und am Königlichen Erziehungs-Institut für Studierende (heute Albertinum) in München als Lehrer und Erzieher tätig war. Der Zeitungsartikel schlug die Gründung deutschstämmiger Benediktinerklöster in den Vereinigten Staaten selber vor, die nach Art der mittelalterlichen Abteien in Europa sich der deutschen Siedler und ihrer Gemeinden annehmen sowie für eine Heranbildung deutscher Seelsorger Sorge tragen sollten. Die Gedanken des Mettener Benediktiners hatten etwas Bestechendes an sich. Sie wurden vom Eoskreis des großen Görres, vom päpstlichen Nuntius in Bayern Morichini<sup>30</sup>, vom Ludwigs-Verein günstig aufgenommen und fanden bald auch König Ludwigs I. Zustimmung und Beifall.

28) Mathäser Willibald, *Der Ludwig-Missionsverein*, a.a.O., 234 ff.

29) Der Benediktiner Bonifaz Wimmer, geb. am 14. 1. 1809 in Thalmassing bei Regensburg, gest. am 8. 12. 1887 zu St. Vincent, Pa., studierte in München und Regensburg Theologie, wurde 1831 Priester und legte am 29. 12. 1833 mit dem späteren Erzbischof Gregor Scherr von München-Freising und dem künftigen Abt Rupert Leiß von Scheyern auf Metten Profess ab. Von 1835/36 war er Lehrer am Benediktinergymnasium St. Stephan in Augsburg, von 1840 bis 1846 Präfekt am Kgl. Erziehungs-Institut in München. Schon seit mehreren Jahren trug er sich mit dem Gedanken, Missionär zu werden, vor allem, als seine Bemühungen, die Abtei Mallersdorf wieder ins Leben zu rufen, gescheitert waren. Moosmüller Oswald, *Bonifaz Wimmer, Erzabt v. St. Vincent in Pennsylvania*, New York 1891; Lemke Heinrich, *Haudegen Gottes (Selbstbiographie, hrsg. von Mathäser Willibald)*, Würzburg 1971; Oetgen Jerome, *An American Abbot, Boniface Wimmer O.S.B., Latrobe, Pa., 1876*.

30) Karl Ludwig Morichini, geb. am 21. 11. 1805 zu Rom, Titularbischof von Jesi, wurde am 29. 5. 1845 päpstlicher Nuntius in München und blieb dies bis 1847. Am 15. 3. 1852 wurde Morichini Kurienkardinal. Oetgen Jerome, *An American Abbot*, a.a.O., 51; *Der Mönch im Wappen*, München 1960, 460.

Schon am 25. Juli 1846 verließ Bonifaz Wimmer mit vier Studenten und fünfzehn Handwerkern und Bauernburschen, alle Altbayern wie er selber, die Stadt München, um in St. Vincent, nicht allzu weit von Pittsburg, Pa., ein *benediktinisches Klosterleben* zu beginnen. Auf dieses St. Vincent gehen die heutigen 22 Abteien und selbständigen Priorate der amerikanisch-cassinensischen Benediktinerkongregation mit ihren 1520 Mitgliedern im Jahre 1980 zurück. Wenn Bonifaz Wimmer gelang, was er unternahm, so hat ein Hauptverdienst daran König Ludwig I. von Bayern und sein Hofkaplan Joseph Ferdinand Müller in der Geschäftsführung des bayerischen Missionsvereins. In den mannigfachen Schwierigkeiten, die P. Bonifaz mit seinem Bischof, einem Iren mit wenig Sympathien für deutsche Sitt' und Art, durchzustehen hatte, fand er einen starken Rückhalt bei seinem bayerischen König. Dessen Vermittlung in Rom verdankte er die Anerkennung seiner Gründung als Kloster (1852) und die Erhebung von St. Vincent zur Abtei (1855). Die Förderung, die Ludwig I. „seinen Benediktinern“ in Nordamerika angedeihen ließ, war keine vorübergehende. Bis zu seinem Tode blieb der Monarch voll Interesse für sie und für ihr Tun. Nach der Erhebung von St. Vincent zur Abtei schrieb Abt Wimmer seinem königlichen Schirmherrn zum Dank dafür, daß er persönlich in Rom die Sache der amerikanischen Benediktiner vertreten und die bayerische Gesandtschaft beim Hl. Stuhl in deren Dienst gestellt hatte, mit vollem Recht: „[Diese Tat ist] in ihren Wirkungen von einem Bereiche, der sich nicht leicht überschauen läßt: es ist dadurch die definitive Einführung und Begründung des Benediktiner-Ordens in Amerika erzwengt worden, die für jenes Land in religiöser, scientivischer und artistischer Hinsicht von den größten Folgen sein wird, besonders aber dem deutschen Theile der Bevölkerung der Vereinigten Staaten auch noch einen *Nationalen* Haltpunkt bietet. Es ist nicht dem mindesten Zweifel unterworfen, daß nicht Eurer Majestät *ganz* das Verdienst gebührt, durch Allerhöchst Ihr persönliches Einschreiten dieses Ziel erreicht zu haben.“<sup>31</sup>

Ludwig I. förderte Bonifaz Wimmer und sein Werk auch immer wieder finanziell. 1851 gab er 10 000 fl, dazu eine Monstranz und eine kleine Bibliothek als Gründungsbeitrag für St. Vincent<sup>32</sup>, 1856 schenkte er Abt Bonifaz weitere 7000 fl, 1859 wieder 3000 fl, 1860 neuerdings 2000 fl, 1861 nochmals 2000 fl und 1866 schließlich 3000 fl<sup>33</sup>. Außerdem half Ludwig I. im Jahre 1860 dem Kloster Atchison, Kans., einer heute blühenden Abtei, mit einer raschen Spende von 2000 fl „zur Erhaltung des Grundvermögens“, sich

- 
- 31) Abt Wimmer an Ludwig I., München, 19. 8. 1855, Mathäser Willibald, Bonifaz Wimmer und König Ludwig I. v. Bayern (Briefwechsel), München, 1938, 72.
  - 32) Mathäser Willibald, König Ludwig I. v. Bayern und die Gründung der ersten bayerischen Benediktinerabtei in Nordamerika, Studien u. Mitteilungen z. Gesch. d. Benediktiner-Ordens, 43 (München 1926), 147 ff.
  - 33) Mathäser Willibald, König Ludwig I. v. Bayern u. d. deutschen Katholiken in Nordamerika, Der Auslanddeutsche, IX, Stuttgart 1926, 320.

vor dem drohenden Bankrott und vor der Versteigerung seiner Ländereien zu bewahren<sup>34</sup>.

1847 begaben sich die ersten *Armen Schulschwestern* vom Angerkloster in München nach Marienstadt (S. Marys) in Pennsylvanien. Ihre Gründerin Theresia Gerhardinger<sup>35</sup> brachte sie persönlich in diese rein deutsche Kolonie. Kurz vor ihrer Abreise aus der bayerischen Heimat hatte sie König Ludwig im Anger aufgesucht. Er ließ sich die Missionärinnen vorstellen, schenkte ihnen eine homöopathische Apotheke im Wert von 500 fl und versprach: „Ich vergesse Euch in Amerika nicht, ich verlasse Euch nicht, aber bleibt deutsch, deutsch, werdet nicht englisch!“<sup>36</sup> Der König versah die Schwestern mit Empfehlungsschreiben an die bayerischen Konsuln in Bremen und New York<sup>37</sup>, was ihnen sehr zustatten kam, aber nicht verhindern konnte, daß sie in St. Marys scheitern mußten. Theresia Gerhardinger kaufte deshalb in Baltimore das Noviziatshaus der Redemptoristen samt Kirche und mit seinem Garten. 45 000 fl waren der Preis dafür. Kaum hatte der bayerische König das erfahren, schenkte er den Schwestern aus seinen privaten Mitteln 15 000 fl. Auf das Kabinettschreiben, das die Theresia Gerhardinger meldete, vermerkte er mit eigener Hand: „Ausschließlich für Schulschwestern deutscher Sprache ist diese Schenkung, denn *deutsch* sollen die *Teutschen* und ihre Nachkommen in Amerika *bleiben*.“<sup>38</sup> Auch später vergaß Ludwig I. die bayerischen Schulschwestern in Amerika nicht. Als Bischof Johann Martin Henni<sup>39</sup> von Milwaukee, Wisc., nach München gekommen war, empfing ihn König Ludwig in Audienz. In dieser meinte der Monarch: „Sie müssen die Schulschwestern, meine Landeskinder, haben; ich will denselben in Ihrer bischöflichen Stadt Milwaukee die erste Heimat gründen und bezahlen. Sor-

- 
- 34) Mathäser Willibald, Bonifaz Wimmer und König Ludwig I. v. Bayern (Briefwechsel), München 1938, 133; Beckmann Peter, Kansas Monks, Atchison, Kans., 1957, 68.
- 35) Theresia v. Jesus (Karoline) Gerhardinger, geb. am 20. 6. 1797 in Stadtamhof, † 9. 5. 1879 zu München, gründete 1833 in Neunburg vorm Wald die Armen Schulschwestern Unserer Lieben Frau. Ihre Kongregation erfuhr noch zu ihren Lebzeiten eine Verbreitung über ganz Deutschland, in England und in den USA. 1928 wurde ihr Seligsprechungsprozeß eingeleitet. Über die Gründungsgeschichte von Marienstadt (St. Marys, Pa.) siehe Mathäser Willibald, König Ludwig I. v. Bayern als Förderer des Deutschtums u. des Katholizismus in Nordamerika, Gelbe Hefte II, 7 (München) 1925, 634–645.
- 36) Frietz Fr., Das Leben der ehrwürdigen Mutter M. Th. Gerhardinger, München 1907, 165.
- 37) Regierung v. Oberbayern an M. Th. Gerhardinger, 13. 6. 1847, Gelbe Hefte, a.a.O., 636.
- 38) Ludwig I. an Theresia Gerhardinger, München, 10. 2. 1848, ebd., 644 f.
- 39) Johann Martin Henni, geb. am 15. 6. 1805 in Obersaxen, Graubünden, wurde in Amerika am 2. 2. 1829 Priester und nahm sich besonders der deutschen Einwanderer an. Auf einer Europareise brachte er 1836 in München als Anregung zur Gebefreudigkeit für die Kolonistenmission die Schrift „Ein Blick ins Tal des Ohio oder Briefe über den Kampf und das Wiederaufleben der katholischen Kirche im fernen Westen der Vereinigten Staaten Nordameri-

gen Sie dafür!“<sup>40</sup> Und er hielt Wort. 1851 ging eine königliche Spende von 8000 fl an die Schulschwestern in Milwaukee<sup>41</sup>. So entstanden die beiden heute großen Mutterhäuser der Armen Schulschwestern vom Anger in München in Nordamerika mit Hilfe König Ludwigs. Aus ihnen stammen bis jetzt Tausende von Lehrerinnen und Erzieherinnen in Hunderten von katholischen Pfarrschulen, in vielen Internaten und Seminarien.

1849 nahmen *Ursulinerinnen* aus Landshut in St. Louis, Mo., den Unterricht an deutschen Kindern auf. Auch ihnen erwies sich König Ludwig als wohlthätiger Spender, indem er 10 000 fl zu ihrem Klosterbaue stiftete<sup>42</sup>. Der Grund dafür war auch hier der gleiche. Auf der Schenkungsurkunde steht, von seiner Hand geschrieben. „*Viel*, sehr viel liegt Mir daran, daß *nur* Teutsche in das Ursulinerinnenkloster in Saint Louis kommen als Klosterfrauen und daß nur in teutscher Sprache der Unterricht ertheilt werde, beydes immerwährend.“<sup>43</sup> In den Jahren 1855 und 1857 schenkte der König den gleichen Nonnen weitere 2000 fl und 1000 fl zur Errichtung eines deutschen Waisenhauses in New York<sup>44</sup>. 1859 folgten aus der königlichen Privatschatulle wieder 1000 fl für eine weitere Neugründung der Schwestern zu Louisville, Ky.<sup>45</sup>, 1861 schließlich noch einmal 2000 fl für St. Louis-Alton<sup>46</sup>.

Im Jahre 1852 gingen die ersten *Benediktinerinnen* aus St. Walburg in Eichstätt (Obb.) übers Meer. Aus ihren äußerst ärmlichen Anfängen in der von den Armen Schulschwestern aufgegebenen Kolonie St. Marys, Pa., gingen zwei Benediktinerinnen-Kongregationen hervor mit gegenwärtig 3500 Nonnen, von denen ein Teil in 356 Pfarrschulen, fünf Anstalten für geistig behinderte Kinder, in zehn Krankenhäusern und neun Altenheimen in den USA, dazu in Missionsstationen auf den Bahamas, in Puerto Rico, in Japan und Taiwan unermüdlich tätig sind<sup>47</sup>. König Ludwig half auch den Benediktinerinnen bei ihren Anfangsschwierigkeiten in St. Marys, Pa., in Erie, Pa., und im fernen Minnesota. 1852 erhielten sie von ihm 8000 fl mit dem eigen-

---

kas“ heraus. 1837 gründete er in Cincinnati die bald geachtete erste katholische deutschsprachige Zeitschrift „Der Wahrheitsfreund“. Am 28. 11. 1843 wurde er zum ersten Bischof von Milwaukee, Wisc., ernannt. Seit 1875 Erzbischof, starb er am 7. 9. 1881 in Milwaukee. Reuß F. X., *Biographical Cyclopaedia of the Catholic Hierarchy of the United States 1794–1898*, Milwaukee, Wisc., 1898, 53.

40) Abbelen P. M., Mutter M. Carolina Frieß, St. Louis, Mo., 1892, 87.

41) Mathäser Willibald, König Ludwig I. v. Bayern und die deutschen Katholiken in Nordamerika, *Der Auslandsdeutsche IX*, Stuttgart 1926, 320.

42) Ebd., 320.

43) Ludwig I. an M. Magdalena Stehlin, München, 26. 2. 1850, ebd., 319.

44) Mathäser Willibald, *Der Ludwig-Missionsverein*, a.a.O., 361.

45) Ebd., 362.

46) Ebd., 362.

47) Über die Anfänge der Benediktinerinnen in den USA: McDonald M. Grace, *With Lamps Burning*, Saint Joseph, Minn., 1957; Girgen M. Incarnata, *Behind the Beginnings, Benedictine Women in America*, Saint Joseph, Minn., 1981; SS. *Patriarchae Benedicti familiae confoederatae*, Romae 1980, 538.

händigen Signat auf dem Stiftungsbrief: „als einen neuen Beweis, wie sehr Mir das Wohl der Teutschen in Nordamerika, sowie die Ausbreitung unserer heiligen Religion daselbst am Herzen liegt.“<sup>48</sup> 1858 schenkte der König den Schwestern wiederum 3000 fl<sup>49</sup> und 1865 noch einmal 1000 fl<sup>50</sup>.

Ebenfalls 1852 verließen einige *Minoriten* aus Oggersheim in der bayerischen Rheinpfalz ihr Vaterland, um in Neu-Braunfels, Friedrichsburg, Castroville und in d'Hanis im Staate Texas Seelsorger für deutsche Einwanderer zu werden. König Ludwig gab ihnen 8000 fl zum Beginn ihrer Tätigkeit<sup>51</sup>, doch konnten sie aus verschiedenen Gründen in Texas nicht verbleiben<sup>52</sup>. Sie verlegten ihre Wirksamkeit schon recht bald nach Syracus im Staat New York. Aus dieser Gründung entstanden zwei Provinzen der *Minoriten*, die heute mehr als 60 Pfarrgemeinden mit Seelsorgern versehen.

Eine weitere Klostergemeinschaft in Bayern ließ sich von Hofkaplan Joseph Ferdinand Müller vom Ludwig-Missionsverein bestimmen, sich der deutschen Kolonisten in Nordamerika hilfreich anzunehmen. Es waren dies die *Dominikanerinnen* von Hl. Kreuz in Regensburg. 1853 übernahmen sie in Williamsburg, einer Vorstadt von New York, eine deutsche Schule. Kaum hatte König Ludwig I. davon erfahren, stiftete er den Schwestern 6000 fl „zur Begründung eines Klosters“<sup>53</sup>. Auch später konnten sich die *Dominikanerinnen* aus der Donaustadt beim bayerischen König für Zuwendungen bedanken, so 1861 für 1000 fl<sup>54</sup>, die ihrer weiteren Gründung in Milwaukee, Wisc., zugute kamen, und 1863 für noch einmal 1000 fl, die „zum Klosterbau“ in Racine, Wisc., bestimmt gewesen sind<sup>55</sup>.

König Ludwig I. bedachte nicht nur die Klostergründungen seiner Landskinder in Nordamerika mit seinen Spenden, sondern auch solche von anderer Herkunft. Die *Franziskaner* und ihr deutsches Gymnasium in Cincinnati sind ebenso darunter<sup>56</sup> wie die *Schwestern vom hl. Franziskus* in der gleichen Stadt<sup>57</sup>, die *Prämonstratenser* von Sac Prairie, Wisc.<sup>58</sup>, wie die *Kapuziner* in Berg Carmel im gleichen Staat<sup>59</sup>, die deutschen *Redemptoristen*<sup>60</sup> und wie

48) Ludwig I. an M. Benedicta Riepp O.S.B., München 19. 10. 1852, Der Auslandsdeutsche IX, Stuttgart 1926, 319.

49) Mathäser Willibald, Der Ludwig-Missionsverein, a.a.O., 362.

50) Ebd., 364.

51) Ebd., 360.

52) Mathäser Willibald, J. F. Müller, ein Schrittmacher der Auslandsdeutschen-Seelsorge, Jahrbuch d. Reichsverbandes f. d. katholischen Auslandsdeutschen 1935, Berlin 1935, 157.

53) Mathäser Willibald, König Ludwig I. v. Bayern u. d. deutschen Katholiken in Nordamerika, Der Auslandsdeutsche IX, a.a.O., 320.

54) Ders., Der Ludwig-Missionsverein, a.a.O., 362.

55) Ebd., 363.

56) Ebd., 362.

57) Ebd., 361.

58) Ebd., 359.

59) Ebd., 364.

60) Ebd., 358.

selbst die *Jesuiten*, denen Ludwig I. sonst nicht sehr gewogen war, als er P. Xaver Weninger<sup>61</sup>, einem verdienstvollen Apostel des Deutschtums in Nordamerika, zweimal für deutsche Gemeinden 1000 fl<sup>62</sup> und später als Anerkennung für sein Buch „Protestantismus und Unglaube“ 3000 fl schenkte<sup>63</sup>.

Ludwig I. unterstützte auch einzelne Gemeinden, Kirchen und Missionäre<sup>64</sup>. Es war ihm jedesmal eine Freude, in München, Berchtesgaden oder auch in Rom einen deutsch-amerikanischen Seelsorger oder Bischof zu empfangen. Bei seinen Gaben hatte er immer nur die eine Klage, nicht noch mehr spenden zu können. Es kann hier nicht auf alles näher eingegangen werden, doch sei kurz erwähnt, daß es König Ludwig und seinem Gesandten beim Heiligen Stuhl, Graf Spaur<sup>65</sup>, im Jahre 1852 nach langen Verhandlungen gelang, einen Deutschen als Bischof in den USA durchzusetzen<sup>66</sup>. Es war

- 
- 61) F. X. Weninger S.J. ist am 31. 10. 1805 auf dem Gut Wildhaus bei Marburg i. d. Steiermark geboren. Nach einem Gymnasialstudium unter erschwerenden Umständen in Laibach ermöglichte ihm Kaiserin Karolina Auguste den weiteren Werdegang in Wien. Am 30. 9. 1828 wurde er dort Priester. Im gleichen Jahr promovierte er mit Auszeichnung an der Wiener Universität. Mit 25 Jahren wurde er Dogmatik-Professor a. d. Universität Graz. 1832 trat er in die Gesellschaft Jesu, um nach dem Noviziat in Tarnopol, Linz, Graz und Innsbruck zu wirken. Als die Jesuiten 1848 in Österreich in ihrer Arbeit bedeutenden Einschränkungen unterworfen worden waren, ging Weninger als Missionär nach Nordamerika. Der Ludwig-Missionsverein zahlte ihm die Überfahrt. 1849 hielt er in Oldenburg, Ind., seine erste Volksmission. In 38 Jahren hat er deren über 800 mit großem Erfolg durchgeführt. Auch war er literarisch ungemein tätig. Sein Deutschtum hat er nie verleugnet. 83jährig ist er am 29. 6. 1888 in Cincinnati verstorben. ADB 41, 723; Weiser F., Ein Apostel der Neuen Welt, Wien 1937.
- 62) Mathäser Willibald, Der Ludwig-Missionsverein, a.a.O., 361 u. 363.
- 63) Ebd., 364.
- 64) Blendinger Friedrich, Die Auswanderung nach Nordamerika aus dem Regierungsbezirk Oberbayern i. d. Jahren 1846—1852, Zeitschrift f. bayer. Landesgeschichte 27 (München 1964), 45.
- 65) Karl Graf zu Spaur und Flavon, geb. 4. 1. 1794 zu Wetzlar, erhielt nach seiner Militärzeit von 1814—1818 die Zulassung i. d. Kanzlei des Bayerischen Außenministeriums zur Vorbereitung auf den diplomatischen Dienst. 1821 kam er zur weiteren Ausbildung a. d. baierische Gesandtschaft nach Wien. 1824 wurde er dort Legationssekretär. Als solcher war er ab 1827 an der bayerischen Vertretung in Berlin, ab 1830 in Frankfurt a. M. 1832 wurde er Geschäftsträger am Päpstlichen Hof in Rom. Seit 1839 a. o. Gesandter und bevollmächtigter Minister am Vatikan, erwarb er sich am 24. 11. 1848 besondere Verdienste um das Gelingen der Flucht Pius IX. nach Gaeta. 1850 wurde Graf Spaur zusätzlich bayerischer Gesandter am Sardinischen Hof in Turin, 1851 des weiteren a. o. Gesandter beim König Beider Sizilien. Er starb in Aktivität am 26. 10. 1854 zu Florenz.
- 66) Mathäser Willibald, König Ludwig I. v. Bayern als Förderer des Deutschtums und des Katholizismus in Nordamerika, Gelbe Hefte II, (München 1925) 7, 623 ff.

das der erste kanonisierte Heilige der Vereinigten Staaten von Amerika, der Redemptorist Johann Nepomuk Neumann<sup>67</sup> von Philadelphia.

Vergessen ist das heute alles. Weder die Biographie König Ludwigs I. von Egon Caesare Conte Corti<sup>68</sup> noch das neueste Werk über diesen bayerischen König von Michael Dirrigl<sup>69</sup> wissen etwas davon. Viel schlimmer jedoch ist, wie die Vereinigten Staaten von Nordamerika für all das dankten, was er als ihr großer Entwicklungshelfer einmal für sie tat. Im Zweiten Weltkrieg bombardierten sie nicht nur einmal seine Lieblingsstiftung, die Abtei St. Bonifaz in München. Ihre Brand- und Sprengbomben zerstörten deren Kirche (Basilika) und beschädigten dabei das Hochgrab Ludwigs I. so sehr, daß der Tote nach dem Kriege umgebettet werden mußte<sup>70</sup>. Hoffte Abt Bonifaz Wöhrmüller von St. Bonifaz auf die finanzielle Hilfe der Mitbrüder aus den Abteien Nordamerikas und ihrer deutschstämmigen Gemeinden beim Wiederaufbau seines Klosters und der Grabeskirche König Ludwigs, so hoffte er vergebens. Ein von ihm in die Staaten entsandter Pater brachte von dort nicht einmal das ausgelegte Reisegeld nach Hause und ein langer Artikel im deutsch-amerikanischen Josepfsblatt über die Zerstörung der Grabeskirche König Ludwigs ergab keinen Cent aus einem pietätsfühligen Herzen. So sehr hatte das haßerfüllte böse Wort gewisser Kreise von der Kollektivschuld aller Deutschen an den den Juden zugefügten Gräueln im Dritten Reich die öffentliche Meinung in Amerika vergiftet und bestimmt.

Von recht wenig anerkennender Dankbarkeit gegen König Ludwig I. wissen aber auch kirchliche Kreise selbst in Bayern. Der große Freund und Helfer der katholischen Missionen in aller Welt gab dem bayerischen Missionswerk seinen Namen, um es seinen Landeskindern zu empfehlen. Er ging diesen in einer einzigartigen Spendenfreudigkeit für die Missionen mit bestem Beispiel voran. Er veranlaßte mit seinem Hofkaplan Joseph Ferdinand Müller nicht weniger als sechs Ordensgemeinschaften in seinem Königreich, in die Kolonistenmission nach Nordamerika zu gehen und vergaß sie dort nicht<sup>71</sup>. Die unbestreitbaren Verdienste des Ludwig-Missionsvereines um die

67) Johann Nepomuk Neumann, geb. 28. 3. 1811 zu Prachatitz (Böhmen), Priester am 25. 6. 1836, war der erste Redemptorist der in den Vereinigten Staaten Profeß ablegte (16. 1. 1842). Auf Verwenden Ludwigs I. v. Bayern wurde er 1852 Bischof von Philadelphia. Er erwarb sich große Verdienste um das katholische Pfarrschulwesen in den USA und um den Kirchenbau in seiner Diözese. Am 5. 1. 1860 starb er in Philadelphia eines plötzlichen Todes. 1977 erfolgte seine Heiligsprechung. Mathäser Willibald, König Ludwig I. v. Bayern als Förderer des Deutschtums und des Katholizismus in Nordamerika, Gelbe Hefte II (München 1925), 7, 623 ff.; Reimann Augustin, Böhmerwaldsohn und Bischof von Philadelphia J. N. Neumann, CSSR 1811–1860, Königstein 1960; Steinle Joseph, Der „Schulbischof“ der Neuen Welt, Münchener Kath. Kirchenzeitung, Nr. v. 12. 6. 1977, 7.

68) Ludwig I. v. Bayern, München 1943.

69) Ludwig I. v. Bayern, 1825–1848, München 1980.

70) Dirrigl Michael, Ludwig I., a.a.O., 404.

71) Mathäser Willibald, Der Ludwig-Missionsverein, a.a.O., 285.

Kirche in den Vereinigten Staaten von Amerika, seine Leistungen für die heute dort blühenden Ordensgemeinschaften in ihren so mühevollen Anfängen, seine Hilfen im Aufbau des großartigen amerikanischen katholischen Schulwesens und in der Schaffung von Priesterbildungsstätten, seine Förderung bei der Begründung so mancher katholischen sozialen Institutionen in den USA wären ohne König Ludwig I. von Bayern unmöglich denkbar. Statt dies für immer anzuerkennen und niemals zu vergessen, änderte die heutige Führung des bayerischen Missionswerkes mit Genehmigung seines Protektors Julius Kardinal Döpfner dessen Namen. Es heißt heute nicht mehr „Ludwig-Missionsverein“ sondern „Missio“. Und das ohne ersichtlichen Grund, im stillen gesagt, nur, um sich dem norddeutschen Missionswerk im Namen anzuschließen, das bei weitem nicht die gleichen Verdienste um die Deutschen im Entwicklungslande Nordamerika aufzuweisen hat, im Gegenteil, das sich ihnen weitgehend und hartnäckig verschloß. Parvenüs und Leute, die kein Gespür für geschichtliche Zusammenhänge haben, sollten nicht für Dinge der Pietät bestimmend werden können. Unwissenheit und mangelndes Empfinden für die Großtaten der Vergangenheit führt immer zu Geschmacklosigkeiten und zu wenig glücklichem Verhalten.

König Ludwig I. von Bayern hat für die Entwicklung zweier Länder auf der Welt sehr viel getan, für Griechenland und für die Vereinigten Staaten von Nordamerika. Während die Griechen immer wieder Kränze der Dankbarkeit am Sarkophag dieses Königs niederlegen, waren die Farben der USA auf Kranzschleifen an dessen letzter Ruhestätte noch nie zu sehen. Gewiß sind die Opfer Ludwigs I. für Griechenland ungleich höher gewesen als die für Nordamerika. Trotzdem und trotz des merkwürdigen Verhaltens des bayerischen Missionsvereins (Missio) gilt immer noch das Wort, das das Pastoralblatt für die Erzdiözese München und Freising zum Tode des Monarchen geschrieben hat: „Für Amerika hat Ludwig von Bayern eine apostolische Bedeutung. Die dortige katholische Kirche verdankt ihm zum großen Theile ihren Bestand, ihr Wachstum und Gedeihen.“<sup>72</sup>

Am Ende des kurzen Einblickes in ein meist unbekanntes Kapitel bayerischer Fürsten- und katholischer Missionsgeschichte sei ein Verzeichnis der Spenden König Ludwigs I. zu Gunsten der Deutschen in den Vereinigten Staaten in Nordamerika angefügt, wie sie in seinen Ausgaben-Manualen festgehalten stehen:<sup>73</sup>

72) Ebd., 366.

73) Aus der Liste aller Zuwendungen Ludwigs I. v. Bayern an die katholischen Missionen in aller Welt. Mathäser Willibald, Der Ludwig-Missionsverein, a.a.O., 357—364.

1)	Dez.	1842:	Zum Kirchenbau in Evansville, Ind. in Nordamerika	1 000 fl
2)	Okt.	1844:	Altargemälde f. d. Kirche in Evansville in Nordamerika (dem Maler Pig)	300 fl
3)	Mai	1845:	Verpackung des Altarbildes f. Evansville	14 fl 24 kr
4)	Juni	1845:	H. Lemke zum Kirchenbau in Carroll- town, Nordamerika	2 000 fl
5)	Dez.	1845:	Generalvikar Aug. Brickwedde in Chicago für die deutschen Gemeinden	1 000 fl
6)	Dez.	1845:	Den Redemptoristen in Baltimore für deutsche Gemeinden	1 000 fl
7)	Jan.	1846:	Hofkaplan Müller f. d. Transport- kosten des Altarbildes nach Evansville	111 fl 2 kr
8)	Okt.	1846:	Dem Maler U. Halbreiter als Abschlagszahlung eines Altarbildes (Copie nach Corregio) f. Sac Prairie, Wisc.	250 fl
9)	Mai	1847:	Zur Anschaffung einer Apotheke in Marienstadt, Pa. (Arme Schul- schwestern) an Dr. Wittmann, Würzburg	500 fl
10)	Okt.	1847:	Dem Maler U. Halbreiter als 2. Teil- zahlung f. sein Altarbild in Sac Prairie, Wisc.	400 fl
11)	Febr.	1848:	Zur Gründung eines Mutterhauses der Armen Schulschwestern in Baltimore	15 000 fl
12)	Febr.	1848:	Verpackung des Altarbildes für Sac Prairie, Wisc.	15 fl 24 kr
13)	Apr.	1848:	Versandkosten für das Altarbild nach Sac Prairie, Wisc.	17 fl 30 kr
14)	Febr.	1850:	Den Ursulinerinnen in St. Louis, Mo. zur Gründung ihres Klosters	10 000 fl
15)	Okt.	1850:	Verpackung und Transport eines Gemäldes Maria Himmelfahrt nach Guido Reni für Buffalo	28 fl 27 kr
16)	März	1851:	P. Bonifaz Wimmer OSB zur Begründung seines Klosters St. Vincenz, Pa.	10 000 fl
17)	Okt.	1851:	Bischof Henni f. d. deutschen Schulschwestern in Milwaukee, Wisc.	8 000 fl
18)	Okt.	1852:	Für das neugegründete Benedikti- nerinnenkloster in Marienstadt, Pa.	8 000 fl
19)	Okt.	1853:	Den deutschen Minoriten aus Oggers- heim in Texas	8 000 fl

20)	Apr.	1855:	Den Dominikanerinnen von Williamsburg b. New York zur Begründung eines Klosters	6 000 fl
21)	Apr.	1855:	Den Ursulinerinnen v. St. Louis zur Gründung einer Filiale bei New York	2 000 fl
22)	Okt.	1856:	Abt Bonifaz Wimmer f. St. Vincenz und dessen Filialen	7 000 fl
23)	Okt.	1857:	Den Kapuzinern zu Berg Carmel, Wisc.	3 000 fl
24)	Okt.	1857:	Dem Benediktinerpriorat Newark bei New York	3 000 fl
25)	Okt.	1857:	Den Ursulinerinnen zu East Morrisania bei New York zur Gründung eines Waisenhauses	1 000 fl
26)	Okt.	1857:	P. Weninger SJ für arme deutsche Gemeinden in Nordamerika	1 000 fl
27)	März	1858:	Den Armen Schwestern v. hl. Franziskus in Cincinnati (Franziska Schervier)	1 000 fl
28)	Apr.	1858:	Zur Gründung eines Collegiums des Franziskanerordens zur Heranbildung eines deutschen Klerus in Cincinnati	500 fl
29)	Okt.	1858:	Für das Benediktinerpriorat Atchison, Kans.	3 000 fl
30)	Okt.	1858:	Für die Benediktinerinnen in Minnesota	3 000 fl
31)	Okt.	1859:	Dem Abt Bonifaz Wimmer zur beliebigen Verwendung des Benediktinerordens	3 000 fl
32)	Okt.	1859:	Dem P. Dr. Philipp Nicola zum Ausbau d. St. Alphonskirche in Philadelphia	1 000 fl
33)	Okt.	1859:	Den Ursulinerinnen in Louisville, Kent.	1 000 fl
34)	Okt.	1859:	P. Archangelus Gstir OFM zur Gründung eines Franziskanerklosters in Cincinnati	1 000 fl
35)	Okt.	1860:	P. Augustin Wirth OSB zu Atchison zur Erhaltung seines Klosters	2 000 fl
36)	Dez.	1860:	Abt Bonifaz Wimmer f. d. Benediktinerklöster in Nordamerika	2 000 fl
37)	Okt.	1861:	Abt Bonifaz Wimmer	2 000 fl
38)	Okt.	1861:	Den Ursulinerinnen in St. Louis-Alton, Mo.	2 000 fl
39)	Okt.	1861:	Den Dominikanerinnen in Milwaukee, Wisc.	1 000 fl

40)	Okt.	1861:	Dem deutschen Waisenhaus Elmgrove, Nordamerika	500 fl
41)	Okt.	1861:	Zur Schuldabtragung für angeschaffte Bücher an P. Archangelus Gstir in Cincinnati	700 fl
42)	Febr.	1863:	Den Dominikanerinnen in Racine, Wisc., zur Erbauung ihres Klosters	1 000 fl
43)	Okt.	1863:	Fundationskapital an den Ludwig- Missionsverein in München	100 000 fl
44)	Jan.	1864:	Dem katholischen deutschen Institut in Cincinnati zum Ankauf v. Büchern	300 fl
45)	Jan.	1864:	Für die Benediktiner von St. Vincenz, Pa.	2 000 fl
46)	Jan.	1864:	P. Archangelus Gstir OFM f. d. Errichtung einer Schule in Formosa in Canada	2 000 fl
47)	Jan.	1864:	P. Augustin Wirth OSB f. d. Bau eines Waisenhauses für Mädchen in Atchison, Kans.	1 000 fl
48)	März	1864:	P. Weninger SJ	1 000 fl
49)	Juli	1866:	Abt Bonifaz Wimmer	3 000 fl
50)	Aug.	1867:	Dem Missionär Salzman in Milwaukee zur Gründung eines deutschen Schullehrerseminars	3 000 fl

Außerdem erhielten aus den jährlichen Zinsen des Gründungskapitals, das Ludwig I. dem Ludwig-Missionsverein im Jahre 1863 gestiftet und deren Zuteilung sich der König für seine Lebzeiten vorbehalten hatte:

51)	1864:	der Bischof von Cleveland	1 000 fl
52)	1864:	die deutsche Gemeinde New Ulm, Minn.	1 000 fl
53)	1864:	die Kapuziner in Mount Carmel, Wisc.	2 000 fl
54)	1865:	die Benediktinerinnen in Minnesota	1 000 fl
55)	1866:	P. Weninger SJ	3 000 fl
56)	1866:	P. Augustin Wirth zum Kirchenbau in Atchison, Kans.	1 000 fl
57)	1867:	der Gründer eines katholischen Strafhauses in Buffalo	4 000 fl